

die sich ab der Zeit der Karolinger im 8. Jahrhundert verstärkten. Der Talraum war davon zumindest in Teilen noch ausgenommen, weil er versumpft und damit für den Menschen noch wenig nutzbar war. Wie bedeutsam insgesamt die Rodungen waren, ersieht man aus den vielen damit verbundenen Flurnamen.

Mit der Einwanderung der Walser um 1300 dürften die Rodungen ihren Höhepunkt erreicht haben. Poeschel (1950) meint in der Häuseranordnung des alten Ruggell noch den Rodungsring zu sehen und der Name Ruggell ist ja vom lateinischen *roncare* = roden abzuleiten. Ab dem 15. Jahrhundert erhalten wir Hinweise auf eine beginnende Holzverknappung. Allmählich wurde der Wald als begrenztes Gut erfahren.

Verlustbilanz an Streuwiesen in der liechtensteinischen Rheintalebene von 1756–1983 nach Broggi (1988)

